



Erinnerungen eines alten Lehrers

Als es in Nendorf noch Schinken und Mettwurst über Feuerstellen gab

Teil I von Julius Jenke

Die Aufzeichnungen dieser Erinnerungen entstanden in schlafunterbrochenen Nächten. Im Alter kennt man ja keine durchgehende Nachtruhe mehr. Ich halte mich mit meinen 77 Jahren mit Erinnerungen lebendig, die mit den Jahren das Gestern mit dem Heute verbinden. Wenn die Menschen alt werden und die Beine wollen nicht mehr vorwärts, dann fangen die Gedanken an zu wandern und sie wandern rückwärts. Ich fühle mich zurückversetzt in die fröhliche, ungebundene Jugendzeit vor dem 1. Weltkrieg, und lasse rückschauend die verflossenen Jahre noch einmal an mir vorüberziehen in die Zeit, als der Dreschflegel noch geschwungen wurde und im Dreitakt „Zipp-Hass-Huhn“ noch vor dem Morgenkaffee eine Lage Korn auf der Diele gedroschen werden mußte, jeden Tag, den ganzen Winter hindurch.

Das war das alte Nendorf noch mit seinen strohgedeckten Häusern, über denen der Torfrauch stand. Da gab es noch offene Feuerstellen auf der Diele. Schinken, Speckseiten und Mettwürste, über die der Rauch strich, hingen unter dem „Wieben“. Rechts und links standen die Kühe und nahmen teil an dem Familiengeschehen. Da stand noch die alte Windmühle, die lustig ihre Flügel drehte, wenn Müller Kruse sie richtig nach dem Winde gedreht hatte. Da fuhr noch die gute alte Steinhuder Meerbahn von Wunstorf nach Uchte im 30-km-Tempo durch die Ortschaften. Da gab es noch eine Pflichtfeuerwehr, die mit der alten Handdruckspritze beim Löschen eines Brandes wertvolle Dienste leistete nach dem Grundsatz: *Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!* Die den Brandgeschädigten dadurch Hilfe leisteten, daß sie durch

Einreißen noch stehengebliebener Wände das Feuer zu löschen suchten. Daß bei dem Löschen die Schnapsbuddel von Mund zu Mund ging, erhöhte den Eifer der Feuerwehrmänner. Ich sah die heiteren, rauchgeschwärzten Männer von einem solchen Einsatz heimkehren, auf ihrer Spritze sitzend und laut singend. – Ich war frisch vom Seminar als „Lüttge Lehrer“ 1908 nach Nendorf, Krs. Stolzenau gekommen, für den alten Kantor Thiess, der nach seiner Pensionierung (70 Jahre) nochmals eine Vertretung in Nendorf übernommen hatte. Er machte jeden Morgen den Weg von Stolzenau zu Fuß, wie er auch später den Weg nach Langern zu Fuß zurücklegte.

Religionsunterricht war Hauptfach in der damaligen Zeit. Schon im ersten Schuljahr lernten die Kinder die „Biblischen Geschichten“ im Bibeltext auswendig. Mein Erstaunen war groß, als mir die Kleinen die Geschichte von Jairi Töchterlein, Marcus 5, erzählten und dabei den Vers 41 „*Talitha kumi*“, d. h. „*Mägdelein, ich sage dir, stehe auf*“, wörtlich wiedergaben. Lernschule in reinster Form!

Von den Kindern des 1. und 2. Schuljahres sind mir in Erinnerung: Schärs Sophie und Wilhelmine, Raulves Minna, Kaks Lina, Farmanns Wilhelm und Wilhelmine, Mörsemanns Heini, Riecherings Mariechen, Thäten Fritz vom Ziegenbrink.

Die weiten Wege, die viele Kinder zurücklegen mußten, 4-5 km durch Wald und Weide und das auch im Winter bei Dunkelheit und Schnee, ist heute den Kindern nicht mehr zumutbar. Um die Jahrhundertwende ging alles zu Fuß. Alljährlich fand in Stolzenau die Kreislehrerkonferenz statt, an der alle Lehrer des Kreises teilnahmen. Um 5 Uhr morgens machten sich die Lehrer aus Lavelshoh auf den Weg, um über Warmesen, Uchte, Nendorf nach Stolzenau zu marschieren und nachmittags zurück mit Unterbrechung, um 12 Uhr nachts waren sie wieder in ihrem Ort, 20 km hin, 20 km zurück, ohne zu murren.

In der neuen Schule traf ich mit dem um 10 Jahre älteren Kollegen Hugo Feldrapp zusammen, mit dem mich in den vielen Jahren bis 1930 eine innige Freundschaft verband. Er war mir Berater in allen Lebenslagen. Mit ihm, dem allzu vergnügten, lebenssprühenden Menschen, den die alten Nendorfer noch nach 60 Jahren den „tollen Feldrapp“ nennen, bin ich fast täglich mit dem Rade durch den Kreis Stolzenau gefahren, durch Wald, Heide und Moor. Ich war bei ihm, wenn wir uns im „Jägerkrug“, in Langern, in Uchte, in Rehbürg, in Minden oder sonstwo häuslich niederließen, bei Hochzeiten und Familienfesten.

Teil II folgt !